



Jahreslosung 2017: **Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch** (Hesekiel / Ezechiel 36,26)

Liebe Gemeinde,

Neujahr. Eine Stille liegt über unserm Land, über unsere Stadt, über diesen Morgen. Verraucht ist die Silvesternacht. Verraucht sind die Feuerwerke. Das alte Jahr ist Geschichte. Das neue liegt vor uns. Stille breitet sich aus, eine wohltuende Ruhe, bevor es richtig wieder losgeht.

In diese Stille hinein spricht Gott die wunderbaren Worte

(Hesekiel 36,26): „*Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.*“ Worte, wie gemacht für einen neuen Anfang, wie gemacht für Neujahr.

Für einen Augenblick müssen wir aber weit zurückgehen, um diese Worte besser zu verstehen. Wir befinden uns ca 600 Jahre vor Christi Geburt. Das Volk Israel wird zerrieben zwischen mehreren Großmächten, die sich um die Vorherrschaft streiten. Ägypten im Westen, Assyrien im Osten, später Babylonien. 587 vor Christus erobern die Babylonier Juda und Jerusalem. Sie deportieren die Oberschicht des Landes. Hesekiel, Sohn eines Priesters, gehört zu dieser Schicht und wird von Jerusalem nach Babylonien weggeführt. Hier beginnt seine prophetische Wirksamkeit. Er findet kritische Worte gegen sein eigenes Volk, vor allem gegen dessen Machthaber. „*Wehe den Hirten, die sich selbst weiden!*“ Modern gesprochen: Wehe den Managern, Beamten und Angestellten in wirtschaftlichen Spitzenpositionen, die nur an sich selbst denken, die ihre ohnehin hohen Spitzengehälter selbst bestimmen auf Kosten anderer. Hier wird nicht nur das Volk ausgesaugt, sondern auch gegen Gottes Willen verstoßen. Hesekiel stellt das Gemeinwohl vor den Eigennutz. Hirten des Volkes, also die politisch und gesellschaftlich Verantwortlichen, haben hier eine besondere Verantwortung, sagt er. Sie müssten in erster Linie um Gottes willen für andere handeln, für ihr Volk, für Menschen, die ihnen anvertraut sind. Das sind klare Worte des Propheten an die Menschen seiner Zeit.

Es bleibt nicht bei diesen kritischen Worten. Als alles zerbrochen ist, Jerusalem in weiten Teilen zerstört ist, lässt Gott den Menschen durch Hesekeil sagen: *„Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“* Wir verstehen das noch besser, was Hesekeil meint, wenn wir die Worte, die auf die Verheißung folgen, noch hinzunehmen: *„Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch. Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz von Fleisch.“* Ein neues Herz aus Fleisch an die Stelle des alten Herzens aus Stein.

Die Menschen sind hart geworden in ihren Herzen. Das überrascht nicht. Die einen sind aus ihrer Heimat vertrieben. Sie haben verloren, was sie sich aufgebaut haben. Sie leben unter Menschen, die ihnen fremd sind. Bitterkeit, Angst, Verzweiflung – das sind Gefühle, die damit verbunden sein können. Manche werden hart gegen sich und hart gegen andere. Und die, die im Land zurückgeblieben sind: Sie haben ihre Heimat zwar nicht verlassen müssen. Doch das Land ist zerstört. Das Leben dürfte voller Mühe und armselig gewesen sein. Harte Arbeit, Armut, sie können das Herz hart und den Geist müde werden lassen.

Für Hesekeil ist die Misere des Volkes nicht erst eine Folge des verlorenen Krieges, der Verschleppung und der Zerstörung des Landes. Hartherzigkeit und Geistlosigkeit gehen der Misere schon voraus. Hesekeil spricht aus, worin die Hartherzigkeit und Geistlosigkeit bestehen, die in die Misere geführt haben und die seine Gegenwart prägen: *„Das Schwache stärkt ihr nicht und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt.“* (Hesekeil 34,4)

Hesekeil blickt mit Abstand auf sein Land, mit dem Abstand des Deportierten. Aus einem solchen Abstand lassen sich die Verhältnisse besser erkennen. Die Stille des Neujahrstages lässt manches auch deutlicher hervortreten. Die Dinge bekommen Kontur. Ich erkenne: Mehr als zweieinhalbtausend Jahre später haben für mich die Worte Hesekiels ihre Aktualität nicht verloren.

Angst macht auch heute Herzen hart: Angst vor Fremden, Angst um die eigene Existenz und um die Zukunft. Die Sicherung des eigenen Lebens und der Wunsch nach Wohlstand können unempfindlich machen gegenüber anderen, gegenüber Not und Bedürftigkeit.

In unserer Gesellschaft, die auf wirtschaftlichem Wachstum beruht, versuchen Menschen mitzuhalten mit der technischen Entwicklung, mit der Forderung, sich immer wieder Veränderungen anzupassen. Das beginnt schon in der Schule. Eltern sorgen sich, dass ihre Kinder keine gute Schulbil-

derung bekommen, um später ein gutes und sicheres Auskommen zu haben. Mangelnde Leistungsbereitschaft, unangepasstes Verhalten wird immer häufiger als Krankheit verstanden und medizinisch „behandelt“. Altwerden wird bei uns zur Bedrohung, weil es zu wenige gibt, die in die Altersvorsorge einzahlen. Die Angst, im Arbeitsprozess zu den Verlierern zu zählen und die Angst vor einer Zukunft, in der ich auf Hilfe angewiesen sein werde, können Herzen hart machen vor der noch größeren Ungewissheit und Ungesicherheit anderer.

In der Kirche geht die Angst vor Bedeutungslosigkeit um. Die Zahl der Kirchenmitglieder nimmt ab. Der christliche Glaube bestimmt immer weniger erkennbar das öffentliche Reden und Handeln. Im 500sten Jahr nach der Reformation scheinen der christliche Glaube und die Kirche in eine bedrohliche Lage gekommen zu sein – zumindest in unserem westlichen, europäischen Teil der Welt. So kann man es in kirchlichen Stellungnahmen hören. Angst kann unempfindlich und hart werden lassen gegenüber dem, was Menschen brauchen und was sie suchen. „Dem Volk aufs Maul zu schauen“, heißt für mich, still zu werden und genau hinzuhören, in welchen Worten Menschen über die Welt und Gott reden. Daraus will ich lernen. Daraus kann unsere Kirche lernen. Dazu braucht es empfindsame Herzen und einen wachen Geist.

Nicht allein Angst lähmt und macht hart. Es gibt eine Unbeweglichkeit des Geistes. Ich habe mich abgefunden mit einer Situation, wie sie ist. Ich frage nicht nach, ob etwas wirklich „alternativlos“ ist. In diese Situation hinein höre ich Gott sprechen: *„Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“*

Unsere Welt, unsere Gesellschaft, unsere Nachbarschaft, das Miteinander in unserer Familie, ich und mein Leben brauchen immer wieder ein neues Herz und einen neuen Geist, wie Gott es uns verheißt. Ein Herz aus Fleisch, ein lebendiges, waches, achtsames Herz. Ein mutiges Herz, ein bewegliches, ein inspirierendes, um immer neu zu beginnen. Es braucht Mut, die Dinge beim Namen zu nennen, wie Hesekiel die Hartherzigkeit, das Unrecht, die Missachtung und Unterdrückung seiner Zeit beim Namen nennt. Es braucht Mut, sich den Herausforderungen und Bedrohungen für ein gerechtes und friedliches Miteinander zu stellen. Ich brauche ein lebendiges, mutiges Herz, das die Ängste vor dem Unsicheren im Leben nicht verdrängt, sondern sie zulässt und allmählich überwindet. Es braucht einen wachen Geist, der sich nicht mit dem zufriedengibt, was ist. Und der sich nicht täuschen lässt, Dinge seien so, wie sie sind – und nicht zu ändern.

Noch einmal: Gott spricht zu uns und verheißt: *„Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“* Es ist wie eine Herztransplantation. Das kann ich nicht selber machen. Ich

kann mir kein neues Herz einsetzen. Und ich kann mir auch keinen neuen Geist einpflanzen. Beides kann ich nicht selber schaffen durch eigene Anstrengung. Ich kann es auch nicht fordern. Ich kann es mir aber schenken lassen: „*Veni creator spiritus*“ beten wir zu Pfingsten. „*Komm heiliger Geist, erfülle mich mit deiner Gnade. Bewohne mich!*“ Oder wir beten mit David: „*Schaffe in mir Gott ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist!*“ (Ps 51). Heute am Neujahrstag treten wir zuallererst ein in diesen Raum, den Gott für uns bereithält. Wir öffnen uns seinem erneuernden und heilmachenden Wort. Wir können uns bergen in diesen Worten, wenn unser Herz hart wird oder unser Geist müde. Wir lassen uns berühren und vertrauen ihn mehr, wenn die Nachrichten eines Tages, einer Woche uns zweifeln, manchmal sogar verzweifeln lassen. Es gibt ihn, den Neuanfang. Gott schenkt ihn. Bittend kann ich ihn empfangen. Um beides will ich bitten, nicht nur an diesem Neujahrstag: Schenke du, Gott, uns ein neues Herz und lege einen neuen Geist in uns. Er wird's auch tun. Amen.

Johannes Dress, P.

Fürbittengebet

Gütiger Gott, am Anfang des neuen Jahres bringen wir unsere Bitten vor dich:

Schenke uns ein neues, ein fleischernes, ja ein weiches Herz. Und gib uns einen neuen, einen wachen und auch mutigen, lebendigen Geist.

Und so bitten wir dich: Stärke unsere Herzen, dass wir uns nicht mehr als nötig um unser Auskommen und unsere Zukunft sorgen. Bewahre uns vor Hartherzigkeit gegenüber Menschen.

Öffne unsere Augen für Not und Elend; gib uns das rechte Wort zu rechten Zeit. Vor allem, wenn andere sich einsam und verloren fühlen. Gib uns helfende Hände und gütige Augen.

Lass Frieden einkehren, wo Hass und Streit ist: in Familien und Häusern, zwischen Menschen verschiedenen Traditionen und Religionen, Sprachen und Rassen, und mach uns zu Werkzeugen deines Friedens.

Tröste die, die in das neue Jahr ohne einen geliebten Menschen gehen müssen.

Lass die, die auf der Flucht sind, einen Ort finden, an dem sie sicher und zufrieden leben können.

Gott, durch deinen Sohn Jesus Christus erneuerst du uns und schenkst uns Liebe und Vergebung. Geh mit uns in dieses neue Jahr. Bleibe du bei uns und umgib uns mit deinem Frieden. Amen.